

**Fotografie** | Die Erfolgsgeschichte von Josef Ernst Siegwart und Paul Siegwart

# Von der Flüchtlings- zur Fotografenfamilie

Ruedi Gisler-Pfrunder

Zu einer Zeit, als noch Könige, Kaiser und Zaren die Welt regierten, erfand der Franzose Joseph Niépce im Jahr 1826 die weltweit erste fotografische Technik, die Heliografie. 20 Jahre später tauchten die ersten Wanderfotografen auch im Kanton Uri auf, und 1860 wurde das erste Altdorfer Fotoatelier eröffnet. Zu den ersten sesshaften Urner Amateurfotografen gehörte auch Josef Ernst Siegwart. Bereits in den 1880er-Jahren beschäftigte er sich intensiv mit der Fotografie.

## Flucht im Sonderbundkrieg

Im Stammbuch des Kantons Uri, welches sich im Staatsarchiv Uri befindet, erscheint die aus Deutschland stammende Familie Siegwart erstmals am 5. März 1788, unter der Signatur «Stammbuch Nr. 28, Folio 259–262». Generationen später finden wir Ernst Siegwart (1834–1913). Sein Vater Constantin Siegwart-Müller (1801–1869) war einer der Führer der Katholisch-Konservativen Partei in Luzern und spielte eine wichtige Rolle im Sonderbundkrieg von 1847. Seine Mutter Josefine war die Tochter von Karl Martin Müller und die Schwester von Vinzenz Müller und Franz Müller, alles Landammänner von Uri.

In seiner Kindheit musste Ernst Siegwart mit seinem Vater vor den siegreichen eidgenössischen Truppen von Luzern nach Mailand fliehen. Die Schulen besuchte er in Luzern, nach der Flucht aus Innsbruck, Namur und Wien, wo er nach vier Jahren Studium das Diplom als Ingenieur und Geometer erwarb.

## Vielseitig begabt

Zurück in Altdorf, übte der äusserst vielseitige Ernst Siegwart unterschiedlichste Tätigkeiten aus. Nebst seinen beruflichen Aktivitäten beim Bau der Brünigbahn, der Bahn Paris–Orléans und später beim Bau der Gotthardbahn, be-



Reproduktion einer Daguerreotypie der Familie Siegwart-Müller, entstanden um 1845. Im Zentrum des Bildes, zwischen Vater Constantin und Mutter Josefine Siegwart-Müller, der älteste Sohn Alfred, am Bildrand links Constantin und am rechten Bildrand Ernst. Es dürfte sich um eine der ältesten Aufnahmen eines Urners handeln.

FOTO: ETH



Ein seltenes fotografisches Dokument – eine «Nitlätä», aufgenommen am Schmutzigen Donnerstag 1899 vor dem Siegwart-Haus an der Bahnhofstrasse 6 in Altdorf.

FOTO: ZVG



Das Haus Lusser in Altdorf mit dem Knechtshaus (Torhäuschen). Eine Aufnahme von Paul Siegwart aus dem Jahr 1908.

FOTO: STAATSARCHIV URI

schäftigte er sich auch intensiv mit der Imkerei. Er tüftelte erfolgreich an der Fabrikation von Kunstwaben und Honigbüchsen. Sein geliebtes Bienenhaus steht noch heute im Garten des Siegwart-Hauses

an der Bahnhofstrasse 6 in Altdorf. Nicht zuletzt war er auch Vorstandsmitglied und Konservator in der Bruderschaft der Barmherzigen Brüder. Deren Hauptaufgabe war es, die zum Tode Verurteilten zum Richtplatz im «Galgenwäldli» zwischen Altdorf und Schattdorf zu begleiten und sie anschliessend zu bestatten. Seinem Nachruf entnehmen wir, dass Ernst Siegwart der Gemeinde Altdorf auch gute Dienste als Waisenvogt und Mitglied der Wasserversorgungskommission geleistet hat.

Ernst Siegwart war einer der ersten Autobesitzer im Kanton Uri. Kurz nach seinem 70. Geburtstag schaffte er sich 1904 noch einen Oldsmobile Curved Dash an. So bewies er den Liberalen, dass auch ein Konservativer modern und fortschrittlich sein konnte.

Karl Iten hat in seinem Buch «Uri damals» zwei Fotografien von Ernst Siegwart reproduziert. Es handelte sich um die «Holzbrücke bei Attinghausen um 1880» (Nummern 112) und «kleine Wäsche am Brunnen 1880/90» (241). Eine weitere, äusserst interessante Aufnahme zeigt Karl Iten in der «Gottard-Post» vom 16. Februar 1985, nämlich diejenige einer «Nitlätä», einem abendlichen Fest der Bauern, bei dem viel «Nitlä» (Schlagrahm) gegessen wird. Der publizierte Artikel heisst «Deine Tee-Tasse wird wackeln wie dein Mut». Gekrönt wird dieser Artikel mit einer Fotografie von Ernst Siegwart. Nach seinem Tod wurde sein Nachlass vorübergehend bei Justina Inder-

gand-Siegwart (1926–2003), der Urenkelin von Constantin Siegwart-Müller, aufbewahrt und befindet sich heute bei deren Neffen, Christoph C. Siegwart. Wir finden darin unter anderem zahlreiche historische Fotoalben und über ein Dutzend Kartonschachteln mit Glasnegativen, nebst einigen Relikten aus der Dunkelkammer. Diese hatte Ernst Siegwart in seinem Elternhaus eingerichtet und wurde über Generationen bis hin zum Ur-Ur-Enkel mehr oder weniger rege benützt.

## Architekt und Fotograf

Der Bruder von Ernst Siegwart, Constantin Siegwart-Braun, hatte sechs Kinder. Einer davon war der Architekt Paul Siegwart (1876–1924), also ein Neffe von Ernst. Sein Studium absolvierte Paul

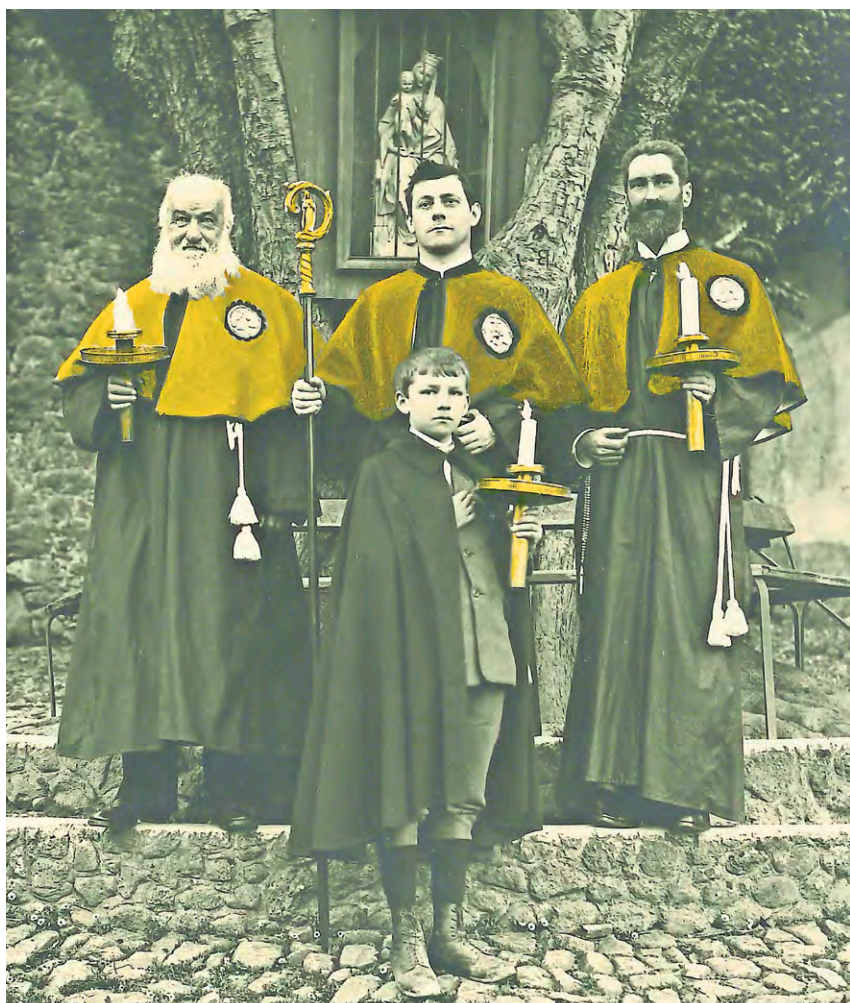
Siegwart an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. Anschliessend liess er sich in Aarau nieder und eröffnete dort sein Architekturbüro. Paul Siegwart baute nebst Wohnhäusern und Industriegebäuden auch mehrere Kirchen und Kapellen, darunter die Kapelle in der Göscheneralp, die 1956 dem Stausee weichen musste, und in den Jahren 1910/11 die Kirche in Flüelen. Die Kunsthistorikerin Helmi Gasser (1928–2015) würdigt die Kirche im Buch «Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri II» mit folgenden Worten: «Die neue Kirche – das Hauptwerk Paul Siegwarts – ist bemerkenswert als sehr ansehnliche freiraumgliedernde Gesamtanlage, welche die Geländeformation – die abfallende Terrassenlage – subtil und wirkungsvoll mit einbezieht und sich auch dem weiteren landschaftlichen Umraum in starkem Masse integriert.»

Paul Siegwart war ausserdem als Lehrer am kantonalen Gewerbeum Aarau tätig, das 1896 offiziell eröffnet wurde, wo er wohl in der Fachschule für Holz- und Bautechnik unterrichtet hat. Dass er nebst seinen architektonischen und pädagogischen Tätigkeiten mehr als ein engagierter Hobbyfotograf war, beweist die Tatsache, dass das Staatsarchiv Uri insgesamt 118 Aufnahmen von Paul Siegwart in der Sammlung Bilddokumente vorweisen kann. Er lieferte unter anderem die Bilddokumente für: «Das Bürgerhaus in der Schweiz, I. Band», «Das Bürgerhaus in Uri, Basel 1910», vom Helbing Lichtenhahn Verlag.

Ein Teil des fotografischen Nachlasses von Ernst Siegwart ist heute verschollen. Selbst die von Karl Iten publizierten Originale sind derzeit unauffindbar. Es ist ausserordentlich bedauerlich, dass nicht nur Fotografien, sondern auch verschiedene andere Dinge von historischer Bedeutung einfach verloren gehen können.

## Besonderes Familienbild

Bereits um 1845 liess sich Constantin Siegwart-Müller mit seiner Gattin Josefine und den Söhnen Alfred (1831–1894), Ernst (1834–1913) und Constantin (1837–1897) fotografieren. Ernst Siegwart dürfte somit einer der ersten Urner sein, der mittels Daguerreotypie fotografisch abgebildet wurde. Die Daguerreotypie war das erste kommerziell nutzbare Fotografiereverfahren. Sie ist nach dem französischen Maler Louis Daguerre benannt, der das Verfahren mitentwickelt und 1839 veröffentlicht hat. Jede Daguerreotypie ist ein Unikat, das nicht ohne Weiteres vervielfältigt werden kann. In verzierten Lederetuis gefasst waren die spiegelnden Unikate wertvolle Dokumente der Erinnerung. Das Format (9 x 12 Zentimeter) und Passepartout deuten daraufhin, dass sich auch die Daguerreotypie der Familie Siegwart-Müller in einem solchen Etui befand. 1964 wurde durch die ETH Zürich eine Reproduktion hergestellt. Die Original-Daguerreotypie ist heute leider verschollen. (gr)



Der Vorstand der Barmherzigen Brüder 1913 mit Ernst Siegwart, Konservator, Eduard Wyman, Prior, Karl Leonhard Müller, Assistent (hinten, von links); und Julius Feldmann, Ministrant. Fotografie von Theodor von Matt.

FOTO: STAATSARCHIV URI



Paul Siegwart-Schüler machte sich als Architekt und Fotograf einen Namen.

FOTO: MARKUS GERSBACH, AARAU